



Informationszentrum
Kindesmisshandlung/
Kindesvernachlässigung

IzKK-Neuerwerbungsliste Juli 2014

Monografien

Conen, Marie-Luise/Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge (Hrsg.) (2014): **Kinderschutz: Kontrolle oder Hilfe zur Veränderung? Ein systemischer Ansatz.** Soziale Arbeit kontrovers; 9. Freiburg im Breisgau, Lambertus

In der öffentlichen Debatte um Kinderschutz steht die Forderung nach mehr Kontrolle im Vordergrund. Dagegen argumentiert Marie-Luise Conen, dass die Reduzierung der ASD-Sozialarbeiter/innen auf Kontrollaufgaben eine Lösung der Probleme „kostenintensiver Multiproblemfamilien“ verhindere. Sie entwickelt einen systemischen Ansatz, mit dem sich komplexe Dynamiken erfassen und verändern lassen. Eine solche veränderungsorientierte Kinderschutzarbeit bedarf der fachlichen Qualität und einer Kulturveränderung im ASD.

Q5 Cone

Fröhlich-Gildhoff, Klaus (2013): **Angewandte Entwicklungspsychologie der Kindheit. Begleiten, Unterstützen und Fördern in Familie, Kita und Grundschule.** Stuttgart, Kohlhammer

In diesem Band werden empirische entwicklungspsychologische Erkenntnisse auf die Anwendung in Familien, Kitas und Grundschulen übertragen. Ausgangspunkte sind dabei ein biopsychosoziales Entwicklungsmodell, das Schutz- und Risikofaktorenkonzept sowie empirische Erkenntnisse zu entwicklungsförderlichen Umweltbedingungen. Es werden Programme vorgestellt und immer wieder wird der Bezug zu professionellem Handeln im pädagogischen Alltag hergestellt. Damit steht das Buch in einer Schnittmenge aus Entwicklungspsychologie, Pädagogischer Psychologie, Klinischer Kinderpsychologie und Gesundheitswissenschaft.

L2 Fröh

Karr-Morse, Robin (2013): **Sich krank fürchten. Welche Rolle Kindheitstraumata für Erkrankungen im Erwachsenenalter spielen.** Paderborn, Junfermann

Es wird anhand von Beispielen erläutert, welche Folgen traumatische Erfahrungen aus der frühen Kindheit im Leben des Erwachsenen haben können. Dabei wird deutlich, wie stark die ersten Momente des Lebens den gesamten weiteren Lebensweg beeinflussen. Basierend auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und langjähriger klinischer Erfahrung werden die Auswirkungen frühkindlicher emotionaler Traumata auf die Gesundheit des Erwachsenen betrachtet. Effektive Therapien und Möglichkeiten, Zugang zu traumatisierten Klienten zu finden werden aufgezeigt. - Inhalt: (1) Gespenster im Wandschrank: Wie sich traumatische Erfahrungen körperlich widerspiegeln. (2) Nächtliche Poltergeister: die Biologie von Stress und Trauma. (3) Sich krank fürchten: Wie aus Erfahrung Biologie wird. (4) Kleine Traumata: pränatale

und perinatale Phase. (5) Kleine Traumata: Säuglings- und Kleinkindalter. (6) Ausweglos: Wenn Eltern ihre Kinder traumatisieren. (7) Kein Zufluchtsort: Genetik und Epigenetik. (8) Sicherheitsnetz und doppelter Boden: zur Biologie der sicheren Bindung. (9) Zur Ruhe kommen: Therapie und mehr. (10) Und die Welt ist doch klein. Reihe Fachbuch Folgen von Kindheitstraumata

N Karr

Piel, Claudia (2013): **Die Vernachlässigung der Vernachlässigung. Elterliche Kindesvernachlässigung mit dem Schwerpunkt emotionale Vernachlässigung.** München, AVM

Elterliche Vernachlässigung ist ein wachsendes Problem in der bundesdeutschen Gesellschaft – nicht ausschließlich im sozialen Randbereich, sondern zunehmend auch in der Mitte der Gesellschaft. Nur langsam können die Sozialpädagogik, die Soziale Arbeit, aber auch der Gesetzgeber auf das Negativphänomen reagieren, das sich nicht selten im Verborgenen, im Intimsten der Familie abspielt. Die vorliegende Arbeit versteht sich als Beitrag, das Thema nachhaltig und dauerhaft in den Fokus von Öffentlichkeit und Fachwelt zu rücken.

C1a Piel

Trotter, Chris (2013): **Working with involuntary clients. A guide to practice.** 2. Aufl. London, Sage

L4 Trot

Sammelwerk

Franz, Matthias/Karger, André (Hrsg.) (2013): **Scheiden tut weh. Elterliche Trennung aus Sicht der Väter und Jungen.** Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht

Unter besonderer Berücksichtigung der Perspektiven betroffener Väter und Jungen werden Ursachen und Folgen sowie Risiken und Chancen elterlicher Trennung und Scheidung behandelt. Die mit Trennung und Scheidung verbundene Vielfalt von Facetten wird aus historischer, psychoanalytischer, psychologischer, soziologischer, medizinischer und juristischer Sicht erörtert, und Hinweise auf konstruktive Möglichkeiten der Verständigung und Bewältigung werden gegeben. - Inhalt: (1) Martin Dinges: Kulturgeschichte der Trennung. (2) André Karger: Psychoanalytische Gedanken zu Trennung. (3) Gerhard Amendt: Dem Leid der Männer die Anerkennung verweigern. (4) Matthias Franz: Elterliche Trennung und Scheidung - Folgen und Risiken für die Kinder. (5) Robert Schlack: Die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Eineltern- und Stieffamilien unter besonderer Berücksichtigung von Jungen. Ergebnisse aus dem Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS). (6) Frank Dammasch: Vaterlose Jungen zwischen Größenfantasien und Verfolgungsangst. (7) Rainer Böhm: Auswirkungen früher Trennungen. (8) Matthias Weber: Möglichkeiten und Grenzen der Beratung bei hochstrittigen Elternkonflikten. (9) Uwe Jopt: Trennungsleid im Spannungsfeld zwischen Partnerschaft und Elternschaft. (10) Hans-Christian Prestien: Paare vor Gericht: Juristische Möglichkeiten der Konfliktregulation. (11) Betram von der Stein: Pathologischer Narzissmus, Gewalt und dissoziale Tendenzen bei männlichen Scheidungskindern - mögliche Langzeitfolgen bei abwesenden oder insuffizienten Vätern. (12) Heinz Hilgers: Prävention als Handlungsfeld der Politik.

L7 Franz

Sammelbeiträge

Bergmann, Christine (2014): **Sexueller Kindesmissbrauch in Deutschland. Blick in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.** In: Willems, Helmut/Ferring, Dieter (Hrsg.): Macht und Missbrauch in Institutionen. Interdisziplinäre Perspektiven auf institutionelle Kontexte und Strategien der Prävention. Research. Wiesbaden, Springer VS, S. 27-40

G1 Mach

Berner, Wolfgang (2013): **Sexueller Missbrauch - Epidemiologie und Phänomenologie.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 1-14

Es wird im Überblick informiert über den aktuellen Erkenntnisstand zu Epidemiologie und Phänomenologie des sexuellen Missbrauchs. Hervorgehoben wird zunächst, dass die Anzahl bekannt gewordener Missbrauchsdelikte nur einen Bruchteil des tatsächlich vorkommenden Missbrauchs ausmachen, wobei sowohl die offiziellen Zahlen als auch die durch Befragung von repräsentativen Teilen der Bevölkerung ermittelten aus vielen Gründen relativiert werden müssen. Einige dieser Zahlen werden mitgeteilt und dem Problem der Definition gegenübergestellt: Wo fängt Missbrauch an, wo kann von einer sexuellen Präferenzstörung im Sinne der Pädophilie gesprochen werden? Typologien des Missbrauchs wurden hauptsächlich an Kollektiven von Straffälligen entwickelt. Es wird versucht, Gemeinsamkeiten aus den vielen vorgeschlagenen Typologien zu entwickeln. Abschließend werden einige prägnante klinische Erscheinungsformen vorgestellt, jedoch ohne Anspruch auf Vollständigkeit, da es viele Misch- und Übergangsformen gibt (interpersoneller Typ, narzisstischer Typ, nicht sadistisch-aggressiver Typ, sadistischer Typ, Typ des pädophilen Lehrers). Es wird betont, dass die Ursachenforschung zum Missbrauch nach wie vor von unterschiedlichen Entstehungsbedingungen und Pfaden ausgeht (multifaktorielles Geschehen), weshalb man auch therapeutisch in jedem Fall eine multifaktorielle Vorgangsweise mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen wählen muss.

I3 Sexu

Briken, Peer (2013): **Von den Möglichkeiten des Unmöglichen - Indikatoren für eine erfolgreiche Therapie von Kindesmissbrauchstätern.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 223-228

Grundlegende Aspekte einer (vom Gericht angeordneten) Psychotherapie mit Männern, die ein Kind sexuell missbraucht haben, werden besprochen. Eingegangen wird dabei unter anderem auf metaanalytische Befunde zur Effektivität von Sexualstraftäter-psychotherapien, auf Rehabilitationsmodelle und Therapieansätze, insbesondere das "Risk-Need-Responsivity"-Modell von D. A. Andrews und J. Bonta, auf Risikofaktoren, die bei der Therapie von Sexualstraftätern berücksichtigt werden sollten, auf Rückfallvermeidungsprogramme, auf Therapieziele sowie auf Indikatoren für eine erfolgreiche Sexualstraftäterpsychotherapie.

I3 Sexu

Danzl, Karl-Heinz (2013): **Gewalt und sexueller Missbrauch in der Kindheit: zivilrechtliche Aspekte.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 253-276

I3 Sexu

Eder, Maria (2013): **Strafrechtliche und strafprozessuale Aspekte bei Anklagen wegen Gewalt und sexuellem Missbrauch eines Unmündigen.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 241-252

I3 Sexu

Ferring, Dieter/Willems, Helmut (2014): **Macht und Missbrauch in Institutionen Konzeption, Begriffsbestimmung und theoretische Perspektiven.** In: Willems, Helmut/Ferring, Dieter (Hrsg.): Macht und Missbrauch in Institutionen. Interdisziplinäre Perspektiven auf institutionelle Kontexte und Strategien der Prävention. Research. Wiesbaden, Springer VS, S. 13-26

G1 Mach

Helming, Elisabeth (2013): **Arroganz der Kontrolle oder Wege der Anerkennung.** In: Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Aufbruch - Hilfeprozesse gemeinsam neu gestalten. Köln, Kinderschutz-Zentren, S. 49-93

Q5 Aufb.

Heynen, Susanne (2013): **Sexuelle Gewalt in Institutionen. Sorgsame Wege der Prävention und Intervention.** In: Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren (Hrsg.): Aufbruch - Hilfeprozesse gemeinsam neu gestalten. Köln, Kinderschutz-Zentren, S. 435-455

Q5 Aufb.

Hübner, Eleonora (2013): **Was bedeutet "Glaubhaftigkeit" einer Aussage und wie beurteilt man sie?** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 277-294

Es wird der Frage nachgegangen, was in einem forensisch-psychiatrischen Kontext die Glaubhaftigkeit einer Aussage bedeutet und wie man sie beurteilt. Zunächst werden einige zentrale Grundbegriffe der Forensischen Aussagepsychologie erläutert und voneinander abgegrenzt: Glaubwürdigkeit der aussagenden Person, Glaubhaftigkeit der Aussage, "Aussagetüchtigkeit". Dann wird darauf eingegangen, wer über die Glaubhaftigkeit von (Zeugen-)aussagen entscheidet. Dies ist Aufgabe des Richters bzw. des Gerichts, der bzw. das sich dabei in Bedarfsfällen auch der Sachverständigen aus den Fachgebieten der Forensischen Aussagepsychologie und im Hinblick auf die Aussagetüchtigkeit unter Umständen der Forensischen Psychiatrie bedienen kann. Daran anschließend wird die Frage behandelt, wie über die Glaubhaftigkeit von Aussagen entschieden werden sollte. Diesbezüglich wurden vor einiger Zeit vor allem durch (deutsche) Experten der Aussagepsychologie Erkenntnisse und Methoden erarbeitet, die unter anderem zu einer Grundsatzentscheidung des deutschen Bundesgerichtshofs vom 30. Juli 1999 geführt haben. Aufgrund einer richtungsweisenden Entscheidung des Oberlandesgerichtes Linz vom 26. Januar 2007 gelten

diese "wissenschaftlichen Grundprinzipien" im Hinblick auf die Methodik und den Inhalt der Glaubhaftigkeitsbeurteilung auch in Österreich. Sie werden detailliert dargestellt.

I3 Sexu

Janssen, Bettina (2014): **Prävention stärken. Überblick über Maßnahmen der Deutschen Bischofskonferenz gegen sexualisierte Gewalt.** In: Willems, Helmut/Ferring, Dieter (Hrsg.): Macht und Missbrauch in Institutionen. Interdisziplinäre Perspektiven auf institutionelle Kontexte und Strategien der Prävention. Research. Wiesbaden, Springer VS, S. 191-212

G1 Mach

Kapfhammer, Hans-Peter (2013): **Über den Zusammenhang frühkindlicher Traumatisierungen und psychotischer Störungen im Erwachsenenalter.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 133-147

Der Zusammenhang zwischen frühkindlichen Traumatisierungen und psychotischen Störungen im Erwachsenenalter wird erörtert. Nach einleitenden Überlegungen zur Definition von Trauma, Psychose und psychotischen Symptomen sowie zu methodischen Fragen hinsichtlich der Datenerhebung und Falldefinition werden die folgenden Punkte besprochen: Häufigkeit frühkindlicher Traumatisierungen psychotischer Patienten im Vergleich zu Personen der Allgemeinbevölkerung; Häufigkeit psychotischer Symptome bei epidemiologischen Samples von Personen aus der Allgemeinbevölkerung mit und ohne frühe Traumaexposition; klinische Bewertung des Zusammenhangs von frühkindlicher Traumatisierung und Psychoserisiko. Behandelt werden dabei sowohl Fragen nach den psychologischen, psychosozialen und biologischen Mechanismen, welche die wahrscheinlich pathogenen Effekte von frühen Traumatisierungen in Entwicklungspfaden hin zu einer zunächst subklinischen psychotischen Symptombildung vermitteln können, und andererseits nach Faktoren, welche die Persistenz und Progression hin zu klinisch diagnostizierbaren psychotischen Störungen fördern. Für beide Fragenkomplexe existieren theoretische Modellvorstellungen und in ersten Ansätzen auch einige empirische Forschungsdaten.

I3 Sexu

Kastner, Heidi (2013): **Innerfamiliärer Missbrauch.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 65-74

I3 Sexu

Kaufmann, Rainer Marco (2013): **Medikamentöse Behandlung sexueller Präferenzstörungen.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 183-222

I3 Sexu

Krampen, Günter (2014): **Macht und Missbrauch in Familien.** In: Willems, Helmut/Ferring, Dieter (Hrsg.): Macht und Missbrauch in Institutionen. Interdisziplinäre Perspektiven auf institutionelle Kontexte und Strategien der Prävention. Research. Wiesbaden, Springer VS, S. 71-94

G1 Mach

Kröber, Hans-Ludwig (2013): **Sexuelle Übergriffe auf Kinder außerhalb der Familie - auch in Schulen, Heimen, Vereinen und Kirche.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 87-104

I3 Sexu

Laubichler, Werner (2013): **False memories.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 311-318

I3 Sexu

Nedopil, Norbert (2013): **Vom Opfer zum Täter - welchen Wert hat die Viktimisierungshypothese bei Tätern mit sexuellem Kindesmissbrauch?** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 35-43

Der Wert der Viktimisierungshypothese bei Tätern mit sexuellem Kindesmissbrauch wird erörtert. Diese Hypothese besagt, dass viele Täter, die sexuellen Kindesmissbrauch begehen, als Kinder selbst missbraucht worden sind. Ein Überblick über die relevanten Konzepte und Befunde führt zu folgenden Ergebnissen: (1) Sexueller Kindesmissbrauch hat eine Vielzahl unspezifischer Folgen, häufig auch keine oder nur wenige. (2) Die persönliche Erfahrung des sexuellen Kindesmissbrauchs ist nicht der einzige oder ausschließliche Grund für eigenes Missbrauchsverhalten, er ist aber ein wichtiger mitbedingender Faktor. (3) Die Entwicklung zu sexuellem Missbrauchsverhalten gegenüber Kindern hat eine Vielzahl mehr oder weniger spezifischer Bedingungsfaktoren, wobei die eigene Opfererfahrung ein relativ spezifischer Faktor ist. (4) Bei sexuellem Kindesmissbrauch von einem Kreislauf der Gewalt zu sprechen ist politisch inkorrekt und es wäre wissenschaftlich inkorrekt, die Zusammenhänge in dem multifaktoriellen Bedingungsgefüge zu übersehen.

I3 Sexu

Peters, Ulla (2014): **Institutionelle Selbstverpflichtung. Ein Ansatz zur situations- und einrichtungsbezogenen Prävention.** In: Willems, Helmut/Ferring, Dieter (Hrsg.): Macht und Missbrauch in Institutionen. Interdisziplinäre Perspektiven auf institutionelle Kontexte und Strategien der Prävention. Research. Wiesbaden, Springer VS, S. 227-241

G1 Mach

Ritter, Kristina (2013): **Präventionsprogramme bei sexuellem Missbrauch von Kindern.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 229-239

Es wird im Überblick informiert über Präventionsprogramme bei sexuellem Missbrauch von Kindern. Folgende Aspekte werden besprochen: (1) Präventionsebenen (Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention), (2) täterzentrierte Präventionsmaßnahmen, (3) opferzentrierte Präventionsprogramme, (4) Ziele, Inhalte und Strategien primärer und sekundärer Präventionsprogramme, (5) Evaluation der Wirksamkeit von Präventionsprogrammen. Zusammenfassend wird festgehalten, dass die Präventionsarbeit im Bereich des sexuellen Missbrauchs dann am effizientesten erscheint, wenn sie in eine erweiterte Sexualerziehung integriert ist. Das betrifft sowohl die Opfer- als auch die Täterprävention. Damit wird vermieden, dass ausschließlich die negativen Aspekte der Sexualität thematisiert werden und die Verantwortung für die Verhinderung von Taten an Kinder und Jugendliche delegiert wird. Ein stärker sozialpädagogisch orientierter Zugang kann der Tabuisierung der Thematik entgegenwirken und zum Aufbau einer positiven Einstellung zur eigenen Sexualität beitragen. Im Idealfall kann eine altersadäquate Sexualerziehung in Kombination mit Präventionsprogrammen längerfristig die Prävalenzrate sexuellen Missbrauchs deutlich senken. Es wird betont, dass in der momentanen Situation schon viel gewonnen wäre, wenn die Kindergartenpädagoginnen und angehenden Lehrerinnen bereits in ihrer Ausbildung ein geeignetes Werkzeug zur Vermittlung einer erweiterten Sexualerziehung erhielten und Schulen dies in die Lehrpläne integrierten. Dadurch wäre ein erster Schritt getan, um das Thema Sexualität von einer rein biologischen Aufklärung zu einem sozial integrativen Ansatz auszuweiten und den Kindern und Jugendlichen einen neuen, positiveren Zugang zur eigenen Sexualität zu ermöglichen, der sich dann eventuell auch unabhängig von negativen Einflüssen aus dem Elternhaus im Erwachsenenalter fortsetzen könnte.

I3 Sexu

Schiltz, Kolja (2013): **Anomalien der Gehirnstruktur pädophiler Straftäter.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 45-64

I3 Sexu

Schrapper, Christian (2014): **Heimerziehung als Exempel für Macht und Missbrauch in Institutionen. Die Auseinandersetzung mit der Heimerziehung in den 1950/60er Jahren in Westdeutschland.** In: Willems, Helmut/Ferring, Dieter (Hrsg.): Macht und Missbrauch in Institutionen. Interdisziplinäre Perspektiven auf institutionelle Kontexte und Strategien der Prävention. Research. Wiesbaden, Springer VS, S. 43-70

G1 Mach

Steffgen, Georges (2014): **Cyberbullying. Missbrauch mittels neuer elektronischer Medien.** In: Willems, Helmut/Ferring, Dieter (Hrsg.): Macht und Missbrauch in Institutionen. Interdisziplinäre Perspektiven auf institutionelle Kontexte und Strategien der Prävention. Research. Wiesbaden, Springer VS, S. 133-148

G1 Mach

Stoffels, Hans (2013): **Realität oder Phantasie? Wenn Erinnerungen in der Psychotherapie auftauchen.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 295-310

Ausgehend von der vom Neurologen O. Sacks getroffenen Feststellung, dass es kaum möglich ist, zwischen echter Erinnerung und inspirierter bzw. phantasierter Erinnerung zu unterscheiden, wird die Bedeutung dieser Problematik für den Umgang mit Erinnerungen, die von Patientinnen bzw. Patienten in der Psychotherapie geäußert werden, erörtert. Nach einleitenden Anmerkungen zu Sacks Vorstellung eines "imaginativen Genius" der Erinnerung werden folgende Punkte thematisiert: die unter Psychotherapeuten herrschende Uneinigkeit hinsichtlich der Frage des Realitäts- oder Phantasiegehalts von Erinnerungen, die im Kontext einer Psychotherapie auftauchen; die vor 20 Jahren in den USA gegründete "False-Memory-Syndrome Foundation" und der in Deutschland 2012 gegründete Verein "False Memory Deutschland"; induzierte Erinnerung und sozialer Erwartungsdruck; Kriterien zur Unterscheidung von Erinnerung und Pseudoerinnerung (nach C. B. Brenneis); Borderline und Pseudoerinnerung; Suggestion und Pseudoerinnerung; Psychotherapie und Pseudoerinnerung; das seelische Trauma als Attraktor; Soziologie der Trauma-Attraktion; Erinnerung als Rekonstruktion.

I3 Sexu

Stompe, Thomas (2013a): **Psychische und somatische Folgen bei Opfern sexuellen Kindesmissbrauchs.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 165-182

Es wird im Überblick informiert über den aktuellen Erkenntnisstand zu den psychischen und somatischen Folgen bei Opfern sexuellen Kindesmissbrauchs. Folgende Punkte werden besprochen: (1) psychische Folgen im Kindesalter, (2) psychische Folgen im Erwachsenenalter (Depressionen, Angst- und Zwangsstörungen, Posttraumatische Belastungsstörung, Alkohol- und Drogenmissbrauch, Essstörungen, schizophrene Erkrankungen, Persönlichkeitsstörungen, Suizidalität und selbstschädigendes Verhalten), (3) somatische Folgen sexuellen Kindesmissbrauchs. Insgesamt lassen die vorliegenden Daten den Schluss zu, dass sexuelle Missbrauchserfahrungen in der Kindheit vorwiegend unspezifische Stressoren sind. Ob der Missbrauch zu schwerwiegenden Folgen führt, ist einerseits vom Schweregrad des Traumas andererseits von der Interaktion mit weiteren ungünstigen sozialen Faktoren oder biologischen Prädispositionen abhängig. Daneben müsse sich die Resilienzforschung mit dem Umstand befassen, dass bei weitem nicht alle Opfer psychisch oder physisch erkranken. Erst in Zusammenschau der hier vorgestellten Erkenntnisse und unter Berücksichtigung der besonderen Umstände des Einzelfalls sei die angemessene Würdigung der forensischen Bedeutung des sexuellen Kindesmissbrauchs durch den gerichtlichen Sachverständigen möglich.

I3 Sexu

Stompe, Thomas (2013b): **Sexueller Missbrauch, Pädosexualität und Kultur.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 15-34

I3 Sexu

Struck, Norbert (2014): **Die Prävention sexualisierter Gewalt. Strategien des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes – Gesamtverband.** In: Willems, Helmut/Ferring, Dieter (Hrsg.): Macht und Missbrauch in Institutionen. Interdisziplinäre Perspektiven auf institutionelle Kontexte und Strategien der Prävention. Research. Wiesbaden, Springer VS, S. 167-176

G1 Mach

Tschan, Werner (2014): **Nachhaltige Prävention sexualisierter Gewalt in Institutionen. Möglichkeiten und Ansätze im Rahmen der Aus- und Weiterbildung.** In: Willems, Helmut/Ferring, Dieter (Hrsg.): Macht und Missbrauch in Institutionen. Interdisziplinäre Perspektiven auf institutionelle Kontexte und Strategien der Prävention. Research. Wiesbaden, Springer VS, S. 177-190

G1 Mach

Widl-Gruber, Hermine (2014): **Familiendynamische Konzepte für Familien mit Gewaltpotenzial.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 75-83

Familiendynamische Konzepte für Familien mit Gewaltpotenzial werden erörtert. Dabei wird zunächst betont, dass für Kinder die Familie nach wie vor die wichtigste Sozialisationsinstanz ist, dass die Macht der Familie in ihrer sozialen Mittlerfunktion liegt, dass sich die Form der Familie in den Sozialstrukturen der Gesellschaft wiederholt und dass bei der Entstehung und Aufrechterhaltung aggressiver Verhaltensweisen der Familie besondere Bedeutung zukommt. Vor diesem Hintergrund wird nach terminologischen Erörterungen auf Eckpunkte eingegangen, die in der Dynamik familiärer Vernetztheit Gewaltpotenzial hervorrufen können: (1) Aus Sicht der Neurobiologie ist eine Neubewertung der Aggression notwendig geworden. (2) Partnerschaftsgewalt ist ein wesentlicher Einflussfaktor bei der Entstehung von Gewalt in der Familie. (3) Elterlicher Erziehungsstil ist ein Faktor, dem besondere Aufmerksamkeit in der Entwicklung von Aggression zukommt. (4) Misshandlung in der Kindheit bewirkt eine besondere Bindungsstruktur und führt zur Transmission von Aggression über Generationen hinweg. Es wird betont, dass Kinder psychisch kranker Eltern in ihrer eigenen Entwicklung gefährdet sind und dass sie in 40% bis 60% selbst seelische Krankheiten oder Störungen bekommen.

I3 Sexu

Wolff, Mechthild (2014): **Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in Institutionen. Perspektiven der Prävention durch Schutzkonzepte.** In: Willems, Helmut/Ferring, Dieter (Hrsg.): Macht und Missbrauch in Institutionen. Interdisziplinäre Perspektiven auf institutionelle Kontexte und Strategien der Prävention. Research. Wiesbaden, Springer VS, S. 151-166

G1 Mach

Zeitschriftenartikel

Andresen, Sabine (2014): **Worte finden und erzählen. Perspektiven auf Prävention als Zeit und Raum, sich mitzuteilen.** In: Kindesmisshandlung und –vernachlässigung, Jg. 17, Heft 1, S. 20-31

Menschen sind existenziell darauf angewiesen, sich mitteilen zu können. Dies ist besonders dann der Fall, wenn Kinder und Jugendliche Grenzverletzungen und sexuelle Gewalt erfahren. Wie aber kann eine Kultur des Sprechens als Ergebnis von Prävention etabliert werden? Der Beitrag basiert auf den Ergebnissen der Evaluation eines theaterpädagogischen Präventionsprogramms, „Mein Körper gehört mir!“, das in der Stadt Bielefeld bereits im zweiten Jahrzehnt an allen Grundschulen durchgeführt wird. Im ersten Abschnitt sollen das Projekt sowie das methodische Vorgehen der Evaluation kurz vorgestellt werden. Daran anschließend geht es um Erkenntnisse zu Sprechen und Erzählen im Rahmen von Prävention. Im letzten Abschnitt soll auf ein Element des Präventionsprogramms, auf die „Kindersprechstunde“ in Grundschulen, eingegangen werden. Es geht darum, wie aus Sicht der Professionellen dieses Angebot auf Kinder und Eltern wirkt.

Z 69 Miss 14

Arslan, Ergün/Lüers, Dörte (2013): **Bedarfsorientierte Hilfen für (unbegleitete) minderjährige Flüchtlinge.** In: Jugendhilfe für (unbegleitete) minderjährige Flüchtlinge! Themenheft der Zeitschrift: Forum Erziehungshilfen, Jg. 19, Heft 5, S. 279-287

Der Beitrag beschreibt die Arbeit eines Trägers mit jungen Flüchtlingen. Er stellt die Struktur und den Alltag der Arbeit dar und arbeitet die wichtigsten konzeptionellen Elemente des Ansatzes heraus, bei dem es vor allem darum geht, den Jugendlichen in seiner Selbstbestimmung und Entscheidungsfindung professionell zu begleiten und zu unterstützen.

G8 Juge

Bathke, Sigrid A. (2011): **Ganztagschulen als Chance für sensiblen Kinderschutz. Ein Erfahrungsbericht aus Nordrhein-Westfalen.** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: Schulverwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 19-21

Q5 Kind

Bernard, Kristin/Butzin-Dozier, Zachary/Rittenhouse, Joseph u.a. (2010): **Cortisol production patterns in young children living with birth parents vs children placed in foster care following involvement of Child Protective Services.** In: Archives of Pediatrics & Adolescent Medicine, Jg. 164, Heft 5, S. 438-443

K3 ZZ Bern

Bilson, Andy/Cant, Rosemary L./ Harries, Maria u.a. (2013): **A longitudinal study of children reported to the Child Protection Department in Western Australia.** In: The British Journal of Social Work, Jg. 43, Heft 7, S. 1-21

Q5 ZZ Bills

Borjans, Hermann (2011): **Handeln und Hilfe anbieten: Rechtliche Rahmenbedingungen. Netzwerk Kinderschutz - eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe mit vielen Facetten.** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: SchulVerwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 13-15

Q5 Kind

Braun, Gisela (2011): **Präventive Handlungsstrategien für die Kinder- und Jugendarbeit. Kinder- und Jugendarbeit als Ort für Täter.** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: SchulVerwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 33-34

Q5 Kind

Brzank, Petra/Blättner, Beate/Liepe, Katharina (2013): **Gewalt in den ersten Liebesbeziehungen unter Jugendlichen.** In: Deutsche Jugend, Jg. 61, Heft 11, S. 473-482

I1 ZZ Brza

Buskotte, Andrea (2014): **Bundesweite Fortbildungsoffensive – Eine Zwischenbilanz. Erfahrungen und Einschätzungen aus der Sicht der Fachberatungsstellen.** In: Kindesmisshandlung und –vernachlässigung, Jg. 17, Heft 1, S. 32-37

Z 69 Miss 14

Buss, Gabriele (2013): **Pflegefamilien als ein Zuhause für Kinder und Jugendliche in Krisen – eine Fachstelle im Einsatz.** In: Familiendynamik, Jg. 38, Heft 4, S. 290-297

Der folgende Beitrag gibt Einblicke in ein Handlungsfeld der Sozialen Arbeit im Kontext des Pflegekinderwesens. Einleitend werden relevante Grundbegriffe kurz erläutert und die Leistungsangebote einer ausgewählten Fachstelle für Krisenintervention dargestellt, die Kinder und Jugendliche kurz-, mittel- und langfristig an Gast- oder Pflegefamilien vermittelt und sie im familiären Alltag professionell begleitet. Spannungsfelder zwischen Alltags- und professionellen Kompetenzen werden aufgezeigt. Anhand eines Fallbeispiels erfolgen konkrete Einblicke in den beruflichen Alltag der Fachstelle und eines betroffenen Jugendlichen. Den Abschluss bilden Chancen und Risiken der Neuerungen im Pflegekinderwesen der Schweiz sowie daraus resultierende Perspektiven für Fachpersonen der Sozialen Arbeit in der Pflegekinderhilfe

K3 ZZ Buss

Dittmann, Eva/Müller, Heinz (2013): **Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Kinder- und Jugendhilfe. Fachlich-konzeptionelle Anforderungen und Entwicklungsperspektiven.** In: Jugendhilfe für (unbegleitete) minderjährige Flüchtlinge! Themenheft der Zeitschrift: Forum Erziehungshilfen, Jg. 19, Heft 5, S. 262-266

Der Beitrag beschreibt Grundkonfigurationen, mit denen sich die pädagogische Arbeit mit jungen Flüchtlingen stellen muss und für die sie Lösungen entwickeln muss. Er problematisiert dabei einige oft vorschnellen Grundannahmen und fordert mehr Präzision in den pädagogischen Überlegungen ein - nicht weil junge Flüchtlingskinder so völlig fremd sind, sondern gerade auch, weil sie vor allem und insbesondere einfach Kinder und Jugendliche sind mit ihren jeweils ganz besonderen Entwicklungs herausforderungen.

G8 Juge

Drubel, Stefan (201): **Ermutigten, begleiten, schützen. Kinderschutz und Prävention in der kirchlichen Jugendarbeit.** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: SchulVerwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 36-38

Q5 Kind

Fegter, Susann (2013): **Mädchen und Armut - Lebenslagen und Bewältigungsformen.** In: Betrifft Mädchen, Jg. 26, Heft 3, S. 100-106

Kinderarmut hat sich in den vergangenen Jahren zu einem zentralen Thema der Öffentlichkeit entwickelt und dies nicht nur in Deutschland sondern international (Andresen/Fegter 2011). Diese Entwicklung hängt nicht nur mit einem Interesse am individuellen Wohl des einzelnen Kindes zusammen, sondern auch mit ökonomischen Interessen und der Entdeckung von Kindern als Humankapital (vgl. Mierendorff 2011). Die Ungerechtigkeit und Benachteiligung, die sich für Kinder mit einem Aufwachsen in Armut verbinden, sind zugleich aus pädagogischer und sozialstaatlicher Perspektive nicht haltbar. Den World Vision Kinderstudien war es daher seit ihrem Beginn im Jahr 2007 ein besonderes Anliegen, die konkreten Auswirkungen von Armut auf das Leben von Jungen und Mädchen herauszustellen. Bevor dies im folgenden Artikel auf der Grundlage der zweiten World Vision Kinderstudie von 2010 ausgeführt und mit Befunden der Bepanthen-Kinderarmutsstudie (Andresen/Fegter 2009) ergänzt wird, beginnt der Beitrag mit einer Einordnung in die gegenwärtig auch international intensiv geführte Diskussion darum, was unter Armut verstanden wird und ob es einen besonderen Begriff von Kinderarmut braucht. Dahinter steht die Frage, ob Kinder in spezifischer Weise von Armut betroffen sind, zum Beispiel in der Form, dass sich ein Aufwachsen in Armut besonders nachhaltig auf ihr Leben auswirkt. Was also ist gemeint, wenn von Kinderarmut gesprochen wird? Wie sind die Zahlen und Trends der letzten Jahre in Deutschland? Worin unterscheiden sich die Kindheiten von Mädchen die Armut erleben gegenüber Mädchen, die hiervon unbelastet aufwachsen? Und welche Hinweise gibt es zu der Frage, ob Mädchen Armut anders erleben und bewältigen als Jungen?

C1b ZZ Fegt

Forsman, M./Langström, Niklas (2012): **Child maltreatment and adult violent offending. Population-based twin study addressing the 'cycle of violence' hypothesis.** In: Psychological Medicine, Jg. 42, Heft 9, S. 1977-1983

F1e ZZ Fors

Golla, Mona (2013): **Das Recht auf Bildung für junge Flüchtlinge.** In: Jugendhilfe für (unbegleitete) minderjährige Flüchtlinge! Themenheft der Zeitschrift: Forum Erziehungshilfen, Jg. 19, Heft 5, S. 273-278

Die Verwirklichung des Rechts auf Bildung ist für junge Flüchtlinge in einem Land mit Kultushoheit der Bundesländer derzeit noch ein Balanceakt auf einem Flickenteppich. Der Beitrag beschreibt konkret aus dem Erlebnishorizont junger Flüchtlinge Problemstellungen - von der fehlenden Anerkennung bereits erworbener Qualifikationen bis hin zu mangelnden Ressourcen für so etwas Basales wie Deutschlernen -, aber auch Beispiele gelungener Praxis innerhalb der vielen Facetten schulischer und beruflicher Bildung, insbesondere vor dem Hintergrund von Erfahrungen in Schleswig-Holstein.

G8 Juge

Gravelmann, Reinhold (2013): **Umsetzung der Empfehlungen des Runden Tisches Heimerziehung. Eine Berichtszusammenfassung.** In: Dialog Erziehungshilfe, Heft 4, S. 15-21

K5 ZZ Grav

Hammer, Wolfgang (2013): **Weiterentwicklung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung - Positionen des Deutschen Städtetages. Einschätzungen, Begründungen und weitergehende Empfehlungen.** In: Dialog Erziehungshilfe, Heft 3, S. 33-34

L4 ZZ Hamm

Huckele, Andreas (2014): **Die grenzenlose Gesellschaft – Der Laborversuch Odenwaldschule. Eine Ableitung aus der Katastrophe.** In: Kindesmisshandlung und –vernachlässigung, Jg. 17, Heft 1, S. 38-43

Z 69 Miss 14

Hunz, Julia/Nüssler, Gisela (2011): **Gegen sexualisierte Gewalt im Sport.....für ein Aufmerksamkeitssystem Sportverein.** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: SchulVerwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 41-43

Q5 Kind

Koci, Paulus (2011): **Sexueller Missbrauch in kirchlichen Schulen und Internat. Reflexionen eines ehemaligen Internatsleiters.** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: SchulVerwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 39-40

Q5 Kind

Krüger, Antje (2013): **Allein gelassen und überumsorgt. Lebensrealitäten von Töchtern traumatisierter Asylsuchender.** In: Betrifft Mädchen, Jg. 26, Heft 2, S. 78-83

Im Ethnologisch-Psychologischen Zentrum (EPZ) Zürich, einem Angebot der Asylorganisation Zürich (AOZ), fanden bis zum Ende des Jahres 2005 Asylsuchende in schweren psychosozialen Krisen stationäre Betreuung. Verteilt auf drei Wohnhäuser im Stadtbereich lebten Frauen und Männer unterschiedlicher Herkunft und Alters gemeinsam in kleineren Wohneinheiten und wurden dort tagsüber in ihrem Alltag "niederschwellig" begleitet.

G8 ZZ Krüg

Letourneau, Elizabeth J./Henggeler, Scott W./Borduin, Charles M. u.a. (2009): **Multi-systemic therapy for juvenile sexual offenders1-year results from a randomized effectiveness trial.** In: Journal of Family Psychology, Jg. 23, Heft 1, S. 89-102

I2 ZZ Leto

Liebhardt, Hubert/Niehues, Johanna/Hoffmann, Ulrike u.a. (2011): **Die öffentliche Erwartungshaltung im Umgang mit sexuellem Missbrauch in Schulen. Ein Überblick über die Debatte.** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: SchulVerwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 30-32

Q5 Kind

Liepold, Mary (2005): **Survivors, not victims: children of murdered parents.** In: Children's Voice, Jg. 14, Heft 6, S. 20-24

L7 ZZ Liep

Löhlein, Harald (2013): **Die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention im deutschen Aufenthalts- und Asylrecht steht noch immer aus!** In: Jugendhilfe für (unbegleitete) minderjährige Flüchtlinge! Themenheft der Zeitschrift: Forum Erziehungshilfen, Jg. 19, Heft 5, S. 267-272

Der Beitrag gibt einen Überblick über die asyl- und aufenthaltsrechtlichen Regelungen, die die Situation von jungen Flüchtlingen maßgeblich bestimmen. Er informiert zudem über Änderungsnotwendigkeiten im nationalen Recht und über neue Anforderungen, die sich für Deutschland aus dem europäischen Recht ergeben. In dem Zusammenhang werden nationale und europäische rechtspolitische Forderungen formuliert, die es umzusetzen gilt, um die Rechte junger Flüchtlinge in Deutschland und Europa zur Geltung zu bringen.

G8 Juge

Neutze, Janina/Wagner, Jens/Henkel, Franz u.a. (2011): **Vorbeugung sexuellen Kindesmissbrauchs. Zur Behandlung pädophiler und hebephiler Männer im "Präventionsprojekt Dunkelfeld".** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: Schulverwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 28-29

Q5 Kind

Rörig, Johannes-Wilhelm (2014): **Kindesmissbrauch: Die Arbeit muss weitergehen - Rückblick und Perspektiven.** In: Kindesmisshandlung und -vernachlässigung, Jg. 17, Heft 1, S. 4-9

Z 69 Miss 14

Schele, Ursula/Zeiber, Pia/Henningsen, Anja u.a. (2014): **ECHT KRASS! – Wo hört der Spaß auf? Prävention sexualisierter Gewalt von Jugendlichen an Jugendlichen.** In: Kindesmisshandlung und -vernachlässigung, Jg. 17, Heft 1, S. 60-77

Für Jugendliche sind sexuelle Grenzverletzungen durch andere Jugendliche scheinbar keine Ausnahme, sondern Teil ihres Alltags. Während in den Medien häufig besonders „krasse“ Übergriffe skandalisiert werden, erleben Mädchen und Jungen eher eine Vielfalt an verbalen, körperlichen und medialen sexuellen Übergriffen, die sie häufig gar nicht mehr als solche wahrnehmen. Mit der interaktiven Ausstellung ECHT KRASS! und dem Präventionsmaterial gibt das PETZE-Institut für Gewaltprävention Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe ein praxisnahes Konzept an die Hand, das primär für sexuelle Grenzverletzungen unter Jugendlichen sensibilisiert.

Z 69 Miss 14

Schlich-Dannenberg, Sibylle (2013): **Fallvignette eines 5-jährigen Mädchens mit auffälligem Sexualverhalten.** In: Analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, Jg. 44, Heft 3, S. 431-440

L2 ZZ Schl

Shonkoff, Jack P./Fisher, Phillip A. (2013): **Rethinking evidence-based practice and two-generation programs to create the future of early childhood policy.** In: Development and Psychopathology, Jg. 25, Heft 4, S. 1635-1653

L2 ZZ Shon

Siemoneit, Julia (2013): **Pornografiekonsum bei Kindern und Jugendlichen. Eine empirische Gegendarstellung zu hartnäckigen Verwahrlosungsmythen.** In: AJS-Forum, Jg- 37, Heft 4, S. 6-7

G1 ZZ Siem

Stumpe, Harald (2011): **Was kann Sexualpädagogik bei der Verhinderung von sexueller Gewalt leisten? Salutogenetische und präventive Aspekte in der Sexualerziehung.** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: SchulVerwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 25-27

Q5 Kind

Unterberg, Anika/Schröder, Martin/Pérez, Tania u.a. (2013): **Der Zusammenhang von elterlichem Stress, Bindungsproblemen und psychischer Belastung von Pflegekindern.** In: Familiendynamik, Jg. 38, Heft 4, S. 278-288

Pflegekinder gelten als Hochrisikogruppe für die Entwicklung psychischer Störungen und Bindungsprobleme, was zur Überforderung von Pflegeeltern führen kann. Dies hat wiederum Auswirkungen auf die Entwicklung der Pflegekinder. Um zu untersuchen, inwieweit sich psychische Belastungen und Bindungsprobleme der Pflegekinder mit dem pflegeelterlichen Stress wechselseitig bedingen, wurden Fragebogendaten von 165 Pflegekindern und ihren Pflegeeltern analysiert. 53,4 % der Pflegekinder erreichten einen Wert bezüglich der Bindungsauffälligkeit, welchen nur 10 % der Allgemeinbevölkerung aufweisen. Für 69,1 % der Pflegekinder wurde eine psychische Belastung angegeben, die im klinisch auffälligen Bereich liegt. Die Bindungsauffälligkeit, die hohe psychische Belastung, deren Interaktion, die interpersonell traumatischen Erlebnisse und die Anzahl der Betreuungswechsel klären zu 30,7 % die Varianz des pflegeelterlichen Stresserlebens auf. Demgegenüber klären der pflegeelterliche Stress und die genannten Prädiktoren gemeinsam 56,2 % der Varianz der psychischen Belastung der Pflegekinder auf. Dieser Wechselwirkungsprozess unterstreicht die Notwendigkeit systemisch anzusetzender Prä- und Interventionen, die sowohl Pflegekinder als auch deren Pflegeeltern einbeziehen sollten.

K3 ZZ Unte

Vogelsang, Verena/Kruck-Homann, Marlene (201): **Das Kinderschutzportal www.schulische-praevention.de Information und Unterstützung per Mausclick.** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: SchulVerwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 44-45

Q5 Kind

Voigt, Christina (2011): **Die Umsetzung des Kinderschutzauftrages in Thüringen. Gelingensbedingungen und Erfahrungen.** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: SchulVerwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 22-24

Q5 Kind

Weber, Monika (2013): **"Von alleine wächst sich nichts aus" - Auswirkungen von Armut am Ende der Sekundarstufe I. Zentrale Befunde der AWO-ISS-Studie (2012) zusammengefasst von Monika Weber.** In: Betrifft Mädchen, Jg. 26, Heft 3, S. 107-110

Wie wirkt sich Armut auf die Entwicklungsverläufe und Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen aus? Mit dem Ziel, genaueren Einblick und breites Wissen über das Aufwachsen junger Menschen unter Armutbedingungen zu erhalten, führt das Institut für Sozialpädagogik und Sozialarbeit (ISS) in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt seit 1999 eine Langzeitstudie durch. Mittels umfangreicher Fragebögen und ergänzender ausgewählter Interviews wurden die Kinder, Jugendlichen und ihre Eltern (meist Mütter) bereits drei Mal befragt: Erstmals im Alter von 6 Jahren vor dem Übergang in die Grundschule, dann zwei Jahre später nach vollzogenem Übergang und im Alter von 10 Jahren am Ende der Grundschulzeit. Dabei sind sowohl Kinder aus einkommensarmen Familien wie auch aus ökonomisch besser gestellten einbezogen.

C1b ZZ Webe

Wolf, Klaus (2013): **Pflegefamilien als unkonventionelle Familien.** In: Familiendynamik, Jg. 38, Heft 4, S. 268-277

Die Betreuung in Pflegefamilien stellt eine wichtige Antwort auf die zentrale gesellschaftliche Frage dar, was mit den Kindern geschehen soll, die von ihren biologischen Eltern (zeitweise) nicht betreut werden können. Pflegefamilien sind keine Organisationen, sondern unkonventionelle Familien, die außerdem Teil einer Herkunftsfamilien-Pflegefamilien-Figuration sind. Den Pflegefamilien werden dabei – wie den Herkunftsfamilien und den Kindern – komplizierte Aufgaben zugemutet. Um diese Aufgaben konstruktiv bewältigen zu können, sind sie auch auf die professionelle Unterstützung durch einen Sozialen Dienst angewiesen. Dessen Professionalität zeigt sich in dem Respekt vor dem privaten Leben der Familie und dem Verzicht auf kolonialisierende Interventionen.

K3 ZZ Wolf

Wolff, Mechthild (2011): **Sicherheit und Schutz von Kindern und Jugendlichen an Schulen. Mindeststandard im Dialog als nachhaltige Aufgabe.** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: Schulverwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 16-18

Q5 Kind

Zander, Margherita (2013): **Resilienz - Gender - Prekäre Lebenslagen. Wie kann eine gendersensible Resilienzförderung aussehen?** In: Betrifft Mädchen, Jg. 26, Heft 3, S. 124-130

L2 ZZ Zand

Broschüre

Averdijk, Margit/Müller-Johnson, Katrin/Eisner, Manuel/UBS Optimus Foundation (Hrsg.) (2012): **Sexuelle Viktimisierung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz. Schlussbericht für die UBS Optimus Foundation November 2011.** Zürich, UBS Optimus Foundation

Pdf-Dokument:

http://www.server-p007.hostpoint.ch/%7Eoptimuss/proof.optimusstudy.org/fileadmin/user_upload/documents/2013/Schweiz/Optimus_Studie_WissenschaftlicherSchlussbericht_2012_d.pdf

I2 Aver

Forschungsbericht

Gloor, Daniela/Meier, Hanna/Social Insight GmbH (Hrsg.) (2014): **«Der Polizist ist mein Engel gewesen». Sicht gewaltbetroffener Frauen auf institutionelle Interventionen bei Gewalt in Ehe und Partnerschaft - Schweizerischer Nationalfonds NFP 60, Schlussbericht.** Schinzach, Social Insight GmbH

Pdf-Dokument:

http://www.socialinsight.ch/images/stories/socialinsight/nf60/BetroffenenSicht_d_366-S.pdf

H1a Gloo1; H1a Gloo2

Themenhefte

Internationale Gesellschaft für Erzieherische Hilfen (IGfH) (Hrsg.) (2013): **Jugendhilfe für (unbegleitete) minderjährige Flüchtlinge! Themenheft der Zeitschrift: Forum Erziehungshilfen, Jg. 19, Heft 5.** Weinheim, Juventa

G8 Juge

Lehmkuhl, Ulrike/Resch, Franz (Hrsg.) (2012): **Jugendliche im Web 2.0. Themenheft der Zeitschrift: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 63, Heft 5.** Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht

G1 Web2

*detaillierte bibliographische Angaben wie auch **PDF-Dokumente** der Literaturhinweise, sowie weitere Veröffentlichungen finden Sie unter:*
www.dji.de/izkk/literatur.htm